

# De Bistruper



mit Berichten, Geschichten und Gedichten aus der  
Gemeinde Bissendorf  
Info-Heft  
des Heimat- und Wandervereins Bissendorf e.V.



## Vorwort

Wieder ist ein gutes halbes Jahr vorüber und im fortgeschrittenen Alter fragt man sich unwillkürlich: "Wo ist die Zeit geblieben?"

Ein halbes Jahr ist eine durchaus noch überschaubare Zeitspanne, trotzdem kommt es mir so vor, als wäre der Bistruper Heft 10 erst gestern fertig geworden. Es mag mit dem Gefühl zusammenhängen, dass unser Kind "Bistruper" unbedingt zu einem bestimmten Zeitpunkt erscheinen muss und ich von der Beratungszeit bis zum Abgabetermin immer in einem gewissen Spannungsverhältnis lebe. Ich kann mir vorstellen, dass die Redakteure einer Tageszeitung ständig in diesem Spannungsverhältnis leben. Dazu kommt noch die Abstimmung, den Bistruper in etwa mit dem Erscheinen des letzten Wiehengebirgsboten in Einklang zu bringen, um unseren ehrenamtlichen Zustellern ein doppeltes Laufen zu ersparen. Ihnen sage ich bei dieser Gelegenheit für ihre Mühen einmal ganz herzlichen Dank.

Inzwischen ist unser Heftchen in den Herzen der Bissendorfer etabliert und wird gerne gelesen. Die etwa 30 überzähligen Hefte gehen aufgrund der Nachfrage weg wie warme Semmeln, so dass wir mit dem Gedanken spielen, probierhalber die Auflage um 100 Exemplare zu erhöhen, um diese für 2,50 € an den Mann oder die Frau zu bringen. Das entlastet unsere Kasse. Günstiger ist es da allerdings schon, gleich Mitglied unseres Vereins zu werden, denn im Mitgliedsbeitrag von 10,-€ im Jahr (incl. Familie) sind die Lieferung der zwei Bistruper schon mit enthalten. Auf der hinteren Seite befindet sich deshalb ein Aufnahmeantrag. Nur Mut! Sie helfen uns mit dem Beitrag.

Was macht den Bistruper nun so attraktiv? Sicherlich nicht das Layout und die Bilder. Beides lässt noch ein wenig zu wünschen übrig. Aber was das Heft ausmacht, ist die örtliche Wärme, - wenn ich das einmal so sagen darf -, das Fluidum des Alten und des Vergangenen, das häufig Gegenstand unserer Betrachtung ist und das Auftauchen von Namen, die man aus seiner Nachbarschaft her kennt. Auch das kritische Hinterfragen kommt nicht zu kurz, häufig einhergehend mit Fragestellungen zum Erhalt unserer Landschaft und kultureller historischer Einrichtungen. Kritik wird mitunter heute nicht so gerne gehört, weil vorrangig die wirtschaftliche Entwicklung und das Bauen zählt.. Wir bringen sie aber trotzdem zu Gehör. Ich glaube, die Richtung des Heftes stimmt und wir loben auch gern hin und wieder.

**Ich wünsche allen Lesern, Mitgliedern, Freunden und Unterstützern unseres Vereins ein " gesegnetes Weihnachtsfest" und einen "guten Rutsch" ins neue Jahr".**

**Wilhelm Bruns, 1. Vorsitzender**

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	1
Wilhelm Bruns	
Vorsitzender überstimmt.....	2
Wilhelm Bruns	
Vor 30 Jahren verstarb Paul Winkler.....	4
Wilhelm Bruns	
Flussgelaunt von Ort zu Ort.....	5
Walter Beinker	
Partnergemeinde Bissendorf - Purda.....	7
Walter Beinker	
Modell Holter Burg auf Reisen.....	12
Wilhelm Bruns	
Eine Frau für alle Fälle.....	13
Irene Rehme-Schlüter	
Der Pfarrgarten.....	13
Wilhelm Bruns	
Bissendorfer Wirtschaftsleben im Neunzehnten Jahrhundert.....	22
Manfred Wilhelm Staub	
Jan van Östrick .....	31
M.W. Staub	
Die Sage.....	31
Volksmund	
Die Raupe.....	33
Karla Bunje	
Iesbeen.....	33
Karla Bunje	
Stutensoppen.....	34
Irene Rehme-Schlüter	
Een Droom.....	34
Karla Bunje	
Beitrittserklärung.....	36

**Herausgeber:**

Heimat-und Wanderverein Bissendorf

Druck: Beschützende Werkstatt Schledehausen

Verantwortlich: M.W. Staub, W. Bruns

Fotos: G. Strathmann, K.H. Reichert, H. Scheiter, W.Beinker.

## Aus dem Vereinsleben

### Vorsitzender überstimmt

Bei einer Ortsbesichtigung an der Rudolfshöhe wurde der 1. Vorsitzende W. Bruns, der sich für den Abriss der desolaten Paul-Winkler-Wanderhütte ausgesprochen hatte, überstimmt. Auf Vorschlag von Franz Narberhaus sollte die Hütte eingekürzt und repariert werden. "Ein Abriß kommt genau so teuer wie eine Instandsetzung", meinte er. Diese Ansicht teilten auch Peter Spach, Dietrich Oehmen, Günter Strathmann, Hubert Scheiter und Karl-Heinz Reichert.

Was war passiert:

Aufgrund ihrer Lage war die Hütte in der Vergangenheit immer wieder Ziel von vermutlich jugendlichen Zechern, die hier ihre Trinkgelage abhielten und bei der Gelegenheit nach dem Motto "Narrenhände beschmieren Tisch und Wände" ihre gute Kinderstube vermissen ließen und die Wände der Hütte mit Graffiti verunzierten. Leider war in diesem Zusammenhang den Kraftakten der jungen Leute die vorgebaute Veranda, die schon leicht angemorscht war, nicht mehr gewachsen, so dass diese eingebrochen war und hätte erneuert werden müssen. Die Hütte bot einen traurigen und landschaftsverschandelnden unschönen Anblick.

Gesagt, getan.

Nach erfolgtem Abriss der Veranda und der Entfernung eines alten großen Ledersofas, welches sich die Jugendlichen sicherlich unter erheblichen Mühen herangeschafft hatten, ging es frisch ans Werk.

Das Resultat konnte sich nach mehrtägiger Arbeit sehen lassen (siehe Foto). Inzwischen ist auch ein frischer Anstrich durch Karl-Heinz Reichert erfolgt, der nunmehr für die Sauberkeit sowohl der Hütte als auch der drei Bänke an der Rudolfshöhe verantwortlich zeichnet.

Bleibe letztlich zu erwähnen, dass beim Ausmähen der Bänke unsere alte Motorsense den Geist aufgab und ein neues leistungsstarkes Gerät beschafft wurde.

An dieser Stelle Dank an unsere fleißigen Helfer. WBr

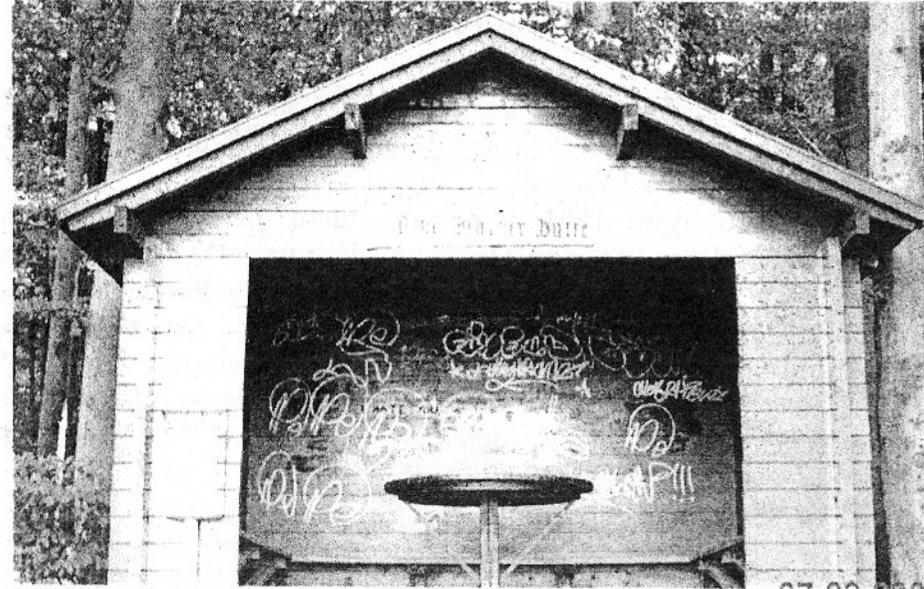


Abb. 1 Die Paul-Winkler-Hütte wieder in einem I a Zustand. Auch die Graffiti sind inzwischen überstrichen.

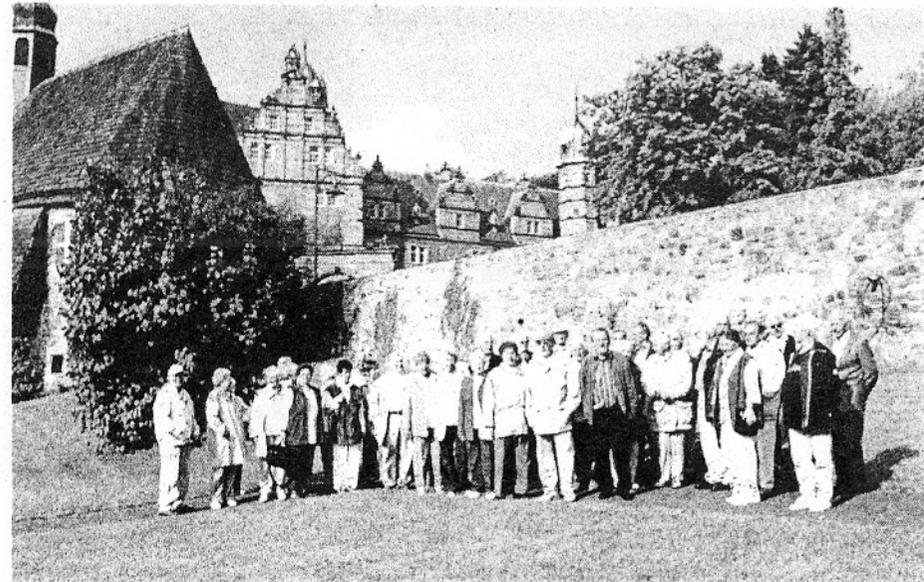


Abb. 2 Teilnehmer der Tagesbusfahrt vor der Hämelschenburg bei Hameln

## Vor 30 Jahren verstarb Paul Winkler

von W. Bruns

Im Alter von 72 Jahren am 30. September 1974 starb der verdienstvolle erste 1. Vorsitzende des Heimatvereines Bissendorf und Umgebung, Bankprokurist i.R. Paul Winkler.

Geboren am 6. April 1902 in Leipzig, führte ihn sein beruflicher Werdegang im Jahre 1923 nach Osnabrück. Hier trat er in den Dienst der Osnabrücker Bank (später DB) ein, wo er zuletzt als Prokurist, bis zu seiner Pensionierung 1966 tätig war.

Im Osnabrücker Verschönerungs- und Wanderverein von 1835 bekleidete er über 20 Jahre das Amt des Schatzmeisters. Der Verein ehrte seine Tätigkeit 1970 durch die Verleihung der goldenen Ehrennadel. Eine weitere Ehrung wurde Paul Winkler bei Vollendung seines 70. Lebensjahres 1972 durch den Wiehengebirgsverband zuteil.

Wegen seiner Verdienste um die Förderung des Wanderns und des Heimatbewußtseins wurde er zu seinem Ehrenmitglied ernannt und dieses nicht zuletzt wegen der Gründung des Heimatvereins Bissendorf und Umgebung am 02.09.1966 mit noch weiteren Heimatfreunden.

Seinem unermüdlichen Einsatz ist es zu verdanken, dass unser Verein eine stete Aufwärtsentwicklung nahm und heute fast 470 Mitglieder zählt. Bis zuletzt lag ihm besonders die Einrichtung der Heimatstube im Haus Bissendorf am Herzen.

Paul Winkler wurde in Bissendorf auf dem Achelrieder Friedhof beigesetzt.

Ich bin nun doch sehr froh, dass die nach ihm benannte Wanderhütte an der Rudolfshöhe fast genau an seinem Todestag vor 30 Jahren wieder

instandgesetzt wurde, die ich aus Verärgerung über den ständigen Vandalismus abreißen lassen wollte.



## „Flussgelaunt von Ort zu Ort“

von W.Beinker

So lautet der Titel eines Prospektes der Tourist-Information der Stadt Wimpfen am Neckar und diesen Titel haben wir – die Fahrradwanderer des Heimat- und Wandervereins Bissendorf und einige Freunde – zu unserem Motto erkoren, um in der Woche vom 10. Juli bis 17. Juli 2004 die bekanntesten großen Nebenflüsse des oberen Neckars zu erwandern.

Am Ankunftstag in Neckarelz erkundeten wir zunächst das Elztal und ließen die „Mosbacher Atmosphäre“ auf uns einwirken. Am Sonntag transportierte uns der Bus noch zum Kloster Maulbronn, für das ich eine Führung bestellt hatte. Leider fand diese Führung wegen des vorhergehenden Gottesdienstes erst ab 12.30 Uhr statt. Dieser Zeitverlust machte uns bei der nach der Besichtigung stattfindenden Fahrradtour entlang der Enz sehr zu schaffen. Die Enz – allen Kreuzworträtsellösern bekannt – ist ein idyllisches Flüsschen und ein herrlicher Radweg führt an ihr entlang. Sie fließt bei Besigheim in den Neckar. Den Bahnhof erreichten wir um 18.45 Uhr, gerade noch rechtzeitig, um den Zug nach Neckarelz, Abfahrt 19.00 Uhr zu erreichen.

Am nächsten Tag wagten wir uns an die beiden größten Nebenflüsse des Neckar – Kocher und Jagst – heran. Die Anfahrt erfolgte per Bahntransfer nach Bad Friedrichshall. Beide Flüsse münden bei Bad Friedrichshall in den Neckar. Ihre Flussbetten verlaufen fast parallel zueinander, lediglich durch einen Höhenzug getrennt – den Harthäuser Wald. Im Unterschied zur Jagst wird der Kocher stärker von Fischereibetrieben bewirtschaftet. Den Kocher haben wir bis Sindringen erradelt und sind dann über den Berg zur Jagst nach Jagsthausen gefahren. In Jagsthausen haben wir uns die Götzenburg angesehen – eine der zahlreichen Burgen des „Götz von Berlichingen“. In dieser Burg wohnt z.Zt. der ehemalige Bundespräsident Roman Herzog.

Übrigens – keiner der Nebenflüsse des Neckar ist schiffbar.

Der folgende Tag war den zahlreichen Schlössern und Burgen entlang des Neckar gewidmet. Wir besuchten die Ruine Schloß Hornberg – wohl die Hauptburg des Götz von Berlichingen -, genossen den

Burgenblick auf Schloß Homeck, Schloß Guttenberg und Hassmarshausen.

Am fünften Tag fuhren wir ab Neckarzimmern mit dem Schiff bis Bad Wimpfen. Dort wurden wir von „Ihrer Majestät Constanze von Sizilien“ empfangen, die in einem historischen Kostüm unsere Gruppe durch die Stadt führte. Dazu muß man wissen, dass in Bad Wimpfen ein altes deutsches Adelsgeschlecht ansässig war – die Staufen, und dass Constanze von Sizilien in dieses Adelsgeschlecht „eingehiratet“ wurde.



Abb. 3 Die Führung durch Bad Wimpfen übernahm für uns keine geringere als Ihre Hoheit "Constanze von Sizilien"

Am sechsten Tag blieb uns noch Zeit für eine Tour an der Schefflenz entlang, einem Nebenfluß zur Jagst. Auch dieser Fluß fließt durch eine schöne Landschaft, gesäumt auf einer Uferseite von grünen Wiesen, auf der anderen von Wäldern und wechselndem Baumbestand. Dies gilt übrigens – bis auf den Kocher – für alle Nebenflüsse, die wir am oberen Neckar kennen gelernt haben.

Der letzte Fahrradwandertag war schließlich dem Vater aller von uns besuchten Nebenflüsse, dem Neckar selbst vorbehalten. Ab Neckarelz traten wir wieder in die Pedalen – neckarabwärts Richtung Heidelberg.

Die vielen kleinen romantischen Städte mit mittelalterlichen Stadtkernen sind jederzeit einen längeren Aufenthalt wert, wir mussten unser Sightseeing aus Zeitknappheit jedoch auf drei Orte – Neckargerach, kurzer Blick auf die Zwingenburg, Eberbach und Neckarsteinach – beschränken. Dennoch möchte ich diesen Wandertag zum schönsten der diesjährigen Fahrradwanderwoche erklären. Den Abschluß dieses Tages bildete eine Stadtführung in Heidelberg und Rücktransfer per Bahn nach Neckarelz.

Alles in allem haben wir eine gute Woche in Neckarelz verlebt, viel von der Landschaft des Odenwaldes, der Naturparks Neckartal und Stromberg-Heuchelberg und viele historische Ortsbilder gesehen.

\*\*\*

### Erfahrungen aus Begegnungen mit Menschen aus der künftigen Partnergemeinde Bissendorf – Gmina Purda.

von Walter Beinker

Aufgrund einer Einladung der Gemeinde Bissendorf besuchten wir vom 30.09. bis 06.10.2004 mit 36 Teilnehmern – alles Bissendorfer Bürger, Mitglieder des Rates, der Gemeindeverwaltung und zahlreicher Vereine – die Gmina Purda im Ermland (Polen). Zweck der Reise war eine Kontaktaufnahme mit den dortigen polnischen Gemeindevertretern, um einen Vorvertrag für einen Partnerschaftsvertrag zwischen Bissendorf und Purda zu beschließen. Der Antrag zu einem Partnerschaftsvertrag wurde von der Gmina Purda gestellt.

Alle Mitreisenden sind dieser Einladung gern gefolgt und haben den Besuch sicherlich nicht bereut. Unsere Ankunft in Olsztyn/Allenstein erfolgte nach 17 Stunden Busfahrt etwa gegen 13.00 Uhr am 01.10.04 und – um es gleich vorweg mitzuteilen – die Rückfahrt dauerte ca. 21 Stunden, weil wir beim Zwischenstop in Elblag/Elbing (an der Nogat/Nebenarm der Wisla/Weichsel) noch die Marienburg besichtigt haben.

Schon auf der Hinfahrt hatten wir in der Pause Gelegenheit, Fotos von der Wisla/Weichsel zu machen. Die großen Ströme Europas – die Lebensadern eines Landes – sind immer faszinierend. Es reimen sich Geschichten und Sagen um sie, die von den Fischern und Anwohnern erzählt werden, weil sie stets eine besondere

Beziehung zu „ihrem“ Fluß haben. Die Oder, den Grenzfluß zwischen Deutschland und Polen, haben wir leider sowohl auf der Hinfahrt als auch auf der Rückfahrt bei Nacht überquert und so gut wie nichts von ihr gesehen.



**Abbildung 4 Die polnische Gastfreundschaft ist nicht zu überbieten. Hier eine Volkstanzgruppe, die uns zu Beifallsstürmen hinreißen ließ.**

Am Ankunftstag lernten wir beim Abendessen den Bürgermeister von Purda kennen, der uns an den folgenden Tagen stundenweise begleitete. Am nächsten Tag erfolgte die Rundfahrt durch die Gmina Purda, die eine Gemeindefläche von 318 km<sup>2</sup> (Bissendorf 96 km<sup>2</sup>) mit einer Einwohnerzahl von 7.357 hat (Bissendorf über 15.000). An diesen Zahlen kann man ermessen, welch weites Land von der Gmina Purda zu verwalten ist. Um den weitesten Ortsteil zu erreichen, muß man etwa 30 km zurücklegen. Diese Fläche gemeindlich zu verwalten, eine funktionierende Infrastruktur aufzubauen, das ist nicht einfach.

Das „Purda-Land“ ist wunderschön! Langgestreckte sanfte, grüne Hügel bis zu einer Höhe von ca. 180 m über N.N., teils mit dichten Wäldern, teils mehr oder weniger offenes Gelände, dazwischen Täler mit Jezioros-(Seen-Landschaften) und endlosen Biotopen, verlockten die Wanderer unter uns, die Wanderstiefel anzuziehen. Leider ließ unser Zeitplan dies jedoch nicht zu. Purda gehört zur Provinz Ermland. Zitat: "Ermland Weit entfernt vom städtischen Trubel" -, an der Grenze zu Masuren, die mit einem

„Grenzbalken“ und einem „Grenzsoldaten“ gekennzeichnet ist. Die Kerngemeinde befindet sich etwa 40 km östlich von Olsztyn /Allenstein und etwa 250 km nördlich von Warszawa/Warschau.

Zum Reiseprogramm gehörte natürlich auch ein Besuch der masurischen Seenplatte – mit Schifffahrt auf dem Jezioro Sniardwy (Spirdingsee) bei Mikolajk (Nikolaiken), ein Besuch in der Wolfsschanze und in der Basilika Heiligelinde. In Mikolajki haben wir zunächst geräucherte Maränen genossen, das sind kleine Seefische in Größe und Form von Kieler Sprotten, jedoch sind sie milder im Geschmack.

Der Besuch in der Wolfsschanze hat vielen von uns die Sprache verschlagen und sogar die Kehle zugeschnürt. Am 20. Juli 1944 scheiterte hier in der Lagebaracke ein vornehmlich von Offizieren getragener Aufstand; ein Bombenattentat gegen Hitler schlug fehl – und das grauenvolle nationalsozialistische Regime nahm bis zum bitteren Ende am 07. und 08.05.1945 mit der bedingungslosen Kapitulation seinen Fortgang. In der Basilika Heiligelinde sind sowohl die Gewölbeflächen wie auch alle Wände, Säulen und Fenster bedeckt mit Goldlametta, mit Skulpturen und bei Orgelmusik sich bewegenden Figuren usw. – eine einfache und schlichte Gestaltung einer Kirche jedoch kann auch schön sein.

Unsere polnischen Gastgeber haben uns hervorragend bewirtet, sei es auf dem Reiterhof oder auf einem Bauernhof im Ortsteil Purdka oberhalb eines herrlichen Biotoptales. Auf dem Reiterhof wurden wir von zwei Tanzgruppen junger Leute überrascht, die uns in traditionellen Kostümen polnische Tänze vorführten. Man sah den Tänzerinnen an, mit welcher Begeisterung und Freude sie ihre Tänze temperamentvoll durchführten. Die Leiterin der Tanzgruppe führte abschließend in tänzerischer Art und pantomimisch mit einem Partner die Figur des „..... Mädchens in einem Polenstädtchen .....“ gekonnt vor. Die erste Begegnung fand übrigens im Feuerwehrhaus in Purda statt. Dort saßen sich bei Kaffee und Kleingebäck jeweils die Interessengruppen gegenüber, sei es Feuerwehr, Bauhof, Ratsmitglieder, Gemeindeverwaltung, Vereine usw. . In jeder polnischen Gruppe befand sich ein Dolmetscher, so dass eine Verständigung ohne weiteres möglich war. Erstaunlich für uns war, dass viele polnische Bürger noch Deutsch sprechen können.

Auf dem Bauernhof in Purdka fand ein Grillabend statt mit einem Rundgrill, auf dem über einem offenen Feuer mit Hilfe eines bereit gestellten Spießes das Grillgut eigenhändig gebraten werden konnte. Eine Mundorgel stimmte gegen „Ende“ der Party das allen bekannte Abschiedslied: „Kein schöner Land .....“ an. Aber – von Abschied

sollte noch keine Rede sein, denn nach diesem Lied begann der „musikalische Abend“ erst recht. Niemand hatte mit der Sangesfreudigkeit und der Musikalität der polnischen Gastgeber gerechnet, die schließlich auch die deutschen Gäste mitriss. Alle scharten sich um die wenigen vorhandenen Liederbücher, um wenigsten teilweise Liedtexte lesen zu können – ein „Spontanbeitrag“ zur Verständigung zwischen Purdanern und Bissendorfern.



Abb. 5 Walter Beinker übernimmt die Arbeit des Grenzpostens beim Öffnen des Schlagbaumes an der "Ermländisch - Masurischen Grenze".

Am Montag versammelten sich alle Mitreisenden gemeinsam mit den polnischen Gastgebern im Olsztyn/Allensteiner Kreishaus. Mit einer ausführlichen Rede des Landrates des Kreises Olsztyn in polnischer Sprache und nachfolgenden Reden der Bürgermeister Omeland (Purda) und Halfter (Bissendorf) - alle Redner begrüßten mit der künftigen Partnerschaft das Zusammenwachsen der Völker und die Entstehung eines gemeinsamen Europas - wurde der folgende Akt vorbereitet. Im Beisein von Funk und Fernsehen wurde feierlich ein sogenannter Vorvertrag zu dem künftigen Partnerschaftsvertrag unterzeichnet. Nun wird sicher noch einige Zeit vergehen, bis die volle Wirksamkeit eines solchen Vertrages eintritt, bis der volle Erfahrungsaustausch erfolgt. Bürgermeister Halfter hat der künftigen Partnergemeinde Purda jedoch versprochen, sie vor den Fehlern zu bewahren, die beim Wiederaufbau der Kommunalverwaltungen nach dem zweiten Weltkrieg in Deutschland entstanden sind.

## Museales

von W. Bruns

Für den Aufbau einer Heimatsammlung wurde mit der Bissendorfer Heimatstube bereits vor Jahrzehnten der Grundstein gelegt. Ja, heute kann man sagen, dass aus bescheidenen Anfängen heraus ein durchaus sehenswertes kleines Heimatmuseum im Haus Bissendorf entstanden ist.

Leider sieht es aber im Moment so aus, dass wir mit unseren Ausstellungsstücken räumlich an unsere Kapazitätsgrenzen stoßen. Mit anderen Worten: Das Museum ist zu klein geworden.

Ich liege nun schon lange dem Bürgermeister in den Ohren und weise auf unsere räumlichen Bedürfnisse hin. Leider hat auch er mit seiner Verwaltung räumliche Probleme und verweist seinerseits darauf, dass ein neues Rathaus für seine Mitarbeiter längst überfällig sei und erst dann ließe sich etwas machen.

Dankenswerterweise erhalten wir häufig von Bissendorfern Exponate, die es aufzubewahren gilt. Leider kommt es aber immer noch vor, dass alte historische Gegenstände aus Unkenntnis heraus auf dem Müll oder beim Sperrgut landen und der Wert nicht erkannt wird. Viele Gegenstände gehen auch bei Haushaltsauflösungen verloren. Die lachenden Erben wollen Geld sehen, wobei vieles dann unter Wert weg geht und unter den Hammer kommt. So ist es unlängst geschehen, dass wir Briefe, Karten und Urkunden eines vor einigen Jahren verstorbenen bekannten Bissendorfers auf einem Basar für teures Geld zurückkaufen mußten, nur um diese Gegenstände für Bissendorf zu retten. Beileibe nicht alle handeln so eigensüchtig. Etliche Bissendorfer, - da könnte ich viele namentlich nennen -, bekennen sich zu ihrem Ort und stellen uns wertvolle Gegenstände zur Verfügung. Es gibt aber eben auch die Kehrseite der Medaille und da tut es manchmal doch weh, wenn man sehen muss, was für unseren Ort durch egoistischen Eigennutz verloren geht. Manche Menschen achten das Erbe der Vorfäter und Mütter einfach nicht.

Zu einem anderen Thema:

Wir suchen z. Z. einen Teil der Achelrieder Schulchronik. Sie liegt uns nur bis zu 1921 vor. Die Vorkriegszeit, Nazizeit und die Nachkriegszeit fehlen uns. Wer kann uns über den Verbleib Auskunft geben? In diesem Zusammenhang weise ich auf die Initiative unseres Mitgliedes Frau Veregge aus Wersche hin, die aufgrund unserer Serien über die Bissendorfer Schulen uns einen Artikel zukommen ließ und vor kurzem nach vielen Jahren ein Treffen ehemaliger Werscher Schüler in die Wege leitete. Ich finde das sehr bemerkens- und nachahmenswert.

Weiterhin will Peter Spach zur Bissendorfer Postgeschichte etwas aufbauen. Hierzu benötigen wir aus allen Ortsteilen der Großgemeinde Bissendorf **alte Briefe, Drucke, Postkarten, Fotos und Urkunden**. Gefragt sind auch Unterlagen und Gegenstände zum ehemaligen Bahnhof Wissingen. Wer kann uns da weiterhelfen?

Ganz dringend benötigen wir aber einen sicheren trockenen Raum in der Nähe des Hauses Bissendorf, wo wir vorübergehend unbeschadet Museumsstücke aufbewahren und abstellen können. Wer kann uns da unter die Arme greifen?

Abschließend eine herzliche Bitte: Denken Sie bitte immer daran, dass man nur einmal etwas wegwerfen kann. Freuen Sie sich darüber, wenn ihre gespendeten Sachen der Nachwelt erhalten bleiben und sich andere Bissendorfer und besonders unsere Kinder noch lange daran erfreuen können und fassen sie bitte mein flehentliches Ersuchen nicht als aufdringliche Bettelei auf.

**Wir kommen gerne vorbei und begutachten die Gegenstände, ob sie Museumswert besitzen.**

Ferner verweise ich an dieser Stelle auf den Aufruf von M. W. Staub zum Vorwort zu Heft 10. Leider war diesem Aufruf bisher nicht die nötige Resonanz beschieden, so dass der Bürgermeister in einem schriftlichen Aufruf an die älteren Mitbürger als Zeitzeugen appellieren will, - wo er um Mitarbeit und Mithilfe bei der Aufarbeitung der Vergangenheit bittet. Mit der Kriegsgeneration gehen viele Begebenheiten, Geschichten und Dönkes verloren., die der Nachwelt in Form eines Buches erhalten bleiben sollen. Es soll nicht nur die Nazizeit dokumentiert werden. **"Unterstützen sie die Schreiberwerkstatt damit, dass Sie in Ihren Erinnerungen kramen."**

## Modell der Holter Burg auf Reisen

von W. Bruns

Zusammen mit noch einigen anderen geschichtsträchtigen Exponaten aus der Osnabrücker Region, wurde von der Stadt- und Landkreis Archäologie das Modell der Holter Burg für gut zwei Jahre ausgeliehen. Es wird in Landesausstellungen in Oldenburg, Hannover und Braunschweig der Öffentlichkeit gezeigt. So bedauerlich es ist, dass das Modell für so lange Zeit nicht unserem Heimatmuseum zur Verfügung steht, so ist es andererseits doch erfreulich, dass dadurch unsere Gemeinde an anderen Orten Niedersachsen bekannt wird. Ferner hat sich die gute bisherige Zusammenarbeit mit den Archäologen oder anderen größeren Museen auch für uns immer bezahlt gemacht und gelohnt.

## Eine Frau für alle Fälle

von Irene Rehme-Schlüter

"Eine Frau für alle Fälle", so könnte man sie modern beschreiben. Viele Bissendorfer haben sie noch gekannt.

Wilhelmine Tietze, geb. Roggenkamp wurde 1888 in Nemden in der Gaststätte "Zum Kurrel" geboren, gestorben ist Frau Tietze 1970.

Manche Verlobungen, Hochzeiten und Kindtaufen hat die gute Tietzen Minna, wie sie genannt wurde, bekocht.

Auch im Trauerfalle rief man gleich nach ihr. Die Entschlafenen wurden von ihr angekleidet und fertig gemacht für die Ewigkeit. Sie hat geholfen, die sterbliche Hülle in den Sarg zu legen und hat Sarg und Trauerzimmer liebevoll geschmückt. Es gab damals noch keine Friedhofskapellen und die Toten standen bis zum Beerdigungstage im Haus.

Sie ging, wenn sie gerufen wurde, in die Häuser, nähte, flickte und stickte Aussteuern mit Monogramm und vieles mehr. Gleichzeitig hatte sie für viele junge Mädchen den Mann parat und etliche Ehen sind durch sie zustande gekommen.

Sie gab in Ermangelung entsprechender Lehrkräfte auch Handarbeitsunterricht in der Achelrieder Schule.

Im Kriege, als der Eintopfsonntag und das Winterhilfswerk eingerichtet wurden, kochte man auf dem Hof Reinert saisonbedingt auf Vorrat in Dosen ein. Auch dieses geschah unter Anleitung von unserer Frau Tietze.

Viele haben sie heute noch in guter Erinnerung und sind dankbar für ihre Hilfsbereitschaft.

Das Umschlagbild zeigt sie 1959 am Hochzeitstag bei Familie Rehme-Schlüter an ihrem Lieblingsarbeitsplatz, dem Kochherd (auch Kochmaschine genannt), inmitten von Töpfen und Pfannen. Der Herd mußte früher noch mit Holz und Kohlen beheizt wurde. Ihn anzuheizen war mitunter recht mühsam.

## Der Pfarrgarten

von W. Bruns

Mitten im Ort Bissendorf erhebt sich in der Nähe der katholischen Kirche ein merkwürdig hoher Baumbestand mit einer Natursteinmauer als Einfassung. Es ist der alte Pfarrgarten. Nur recht selten verliert sich einmal ein Mensch in

diesen Park, um sich dort zu ergehen oder auf den Bänken zu rasten. Warum das so ist, kann ich nicht sagen. Vielleicht ist es mangelnde Attraktivität.

Man erzählte mir, dass im Pfarrgarten die katholischen Pfarrer zu gehen pflegten, um in Ruhe, Besinnung und innerer Einkehr im Brevier Stundengebete zu lesen. In neuerer Zeit habe ich, - obwohl ich mich gerne mal in dem Park abseitig vom Menschengetriebe aufhalte, um dort die Vogelwelt zu studieren -, niemals einen Pfarrer angetroffen. Auch ist der Pfarrgarten vom Pfarrhaus durch einen Zaun abgegrenzt, aber durch eine Pforte durchaus erreichbar. Der Pfarrgarten gehört immer noch der Kirche.

Seit einigen Jahren liegt mir eine handschriftliche Liste und Beschreibung des Baumbestandes des Pfarrgartens vor, die aus dem Jahre 1973 datiert und von einem Prof. Adler stammt, der an der Fachhochschule in Haste lehrte. Eine Bekannte von mir war Studierende bei ihm und beschrieb ihn mir als einen etwas unwirschen älteren Herrn mit österreichischem Akzent. Auf dem Gebiete der Dendrologie (Baumkunde) soll er aber eine Kapazität gewesen sein. Den Auftrag zu dieser Studie gab der damalige 1. Vors. des Heimatvereins, Paul Winkler, der den Professor kannte. Immer wieder hatte ich mir vorgenommen, diese Liste zur Veröffentlichung zu bringen. Doch davon später mehr.

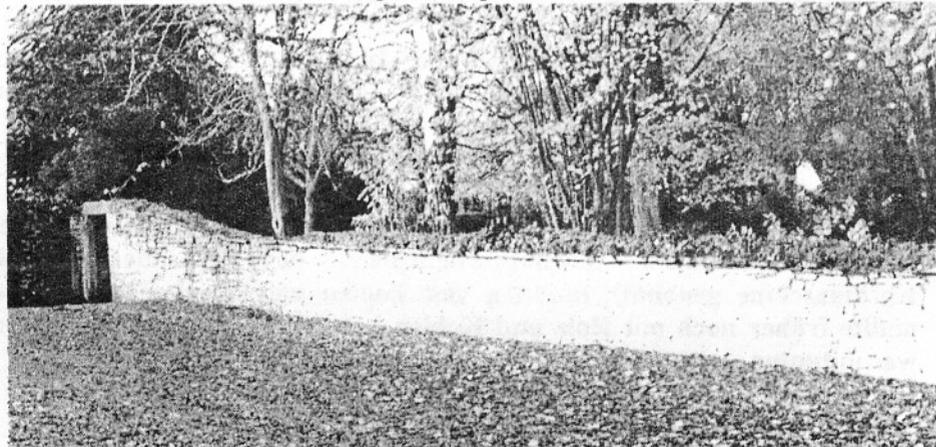


Abb. 6 Die Sandsteinmauer mit der Prövenpforte. Dahinter der Pfarrgarten.

Wie der Heimatkundler Günter Schotte schreibt, soll der am Frieden (heute: Im Freeden) gelegene Karkhoff um 1500 von Reinecke von Bissendorf der Kirche als Wamhof ( Hof der Wehme = Pfarre)) übergeben worden sein. Also ein Hof, von dessen Einkünften der Pastor damals lebte.

Vorher diente der nachmalige Erbkotten Lamerding dem Pastor als Wohnung. Der Pastor Michael Meyer ließ vor 1625 neue Gebäude für 200 Taler errichten. Nach dem Tode von Pastor Camino 1898 brach man das alte Fachwerkhäus zusammen mit der alten, zu klein gewordenen Kirche ab. Seitdem diente das 1881 erworbene Öslingsche Haus (heute Wohnhaus der Familie Rhode) dem katholischen Geistlichen als Wohnung. Heute steht neben dem behäbigen im klassizistischen Stil gebauten schönem Öslingschen Haus ein moderner Klinkerbau als Pfarrhaus.



Abbildung 7 Die Bäume des Pfarrgartens

Wie mir Rudolf Niehaus erzählte, seien noch gewisse Merkmale vom Standort des alten Fachwerkhofes im Pfarrgarten erkennbar. So eine kleine Erhebung vom Gebäude des Karkhoffes sowie ein Stück einer eisernen Stange, die aus dem Erboden herausragt und zum Ziehbrunnen gehörte. Er teilte mir ferner mit, dass die dem Pfarrgarten umgebende Natursteinmauer noch vom Abriß der alten Kirche (1898) stamme. Selbst das Dr. Billenkampsche Haus und das Schulgebäude, wo er jetzt wohne an der Meller Str., seien mit den Steinresten der alten Kirche eingefriedet worden, weil diese Grundstücke einst auch der Kirche gehörten. Kann vielleicht der Name "Freeden" von "Einfriedung" stammen.

Um 1808 sei auf Veranlassung des Maire , - so nannte sich der Ortsvorsteher während der napoleonischen Zeit in Bissendorf -, der Friedhof aus dem Ortskern (heute Kirchplatz) aus hygienischen Erwägungen verbannt worden und an den Ortsrand gekommen. Nach Abzug der französischen Besatzung hätte der damalige Pastor aber am liebsten den Friedhof wieder an der Kirche im Dorfe gehabt, informierte Rudolf Niehaus. Vom alten Friedhof habe sich noch der Teil eines alten Grabsteines erhalten, der bei Staubs am Kirchplatz mit der Schrift nach unten lange Zeit als Steinstufe diente und als Grabstein nicht erkannt worden war. Rudolf Niehaus führte weiter aus, dass der Durchgang in der Mauer am Freeden Prövenpforte heiße, weil Bauern aus Himbergen und Wersche der Kirche den Pröven ( eine Abgabe in Naturalien und später in Geld)) leisten mußten und durch diese Pforte zum alten Pfarrhaus gingen. Die kirchnahen Ländereien seien später als Pachtland an Bauern aus Bissendorf vergeben worden. Das Grundstück von Billenkamp habe der Vater des ehemaligen Vorsitzenden des Heimatvereins Alfons Wellmann lange Zeit als Deputatland bewirtschaftet, weil er Organist an der Kirche war. Aus Verärgerung darüber, dass Dr Billenkamp das Gartenland der Kirche zum Hausbau abkaufte, habe der Bruder von Alfons, - Heinz Wellmann -, dem Arzt Dr. Billenkamp das lange nachgetragen und lieber weite Wege in Kauf genommen und als Patient einen anderen Arzt aufgesucht.

Nun zum Baumbestand im Jahre 1973. Leider sind seither schon einige Exemplare abgängig, so dass diese Liste nicht mehr dem heutigen Bestand entspricht. Wer mag, kann dieses Heft nehmen und diesen einmal mit dem tatsächlichen Bestand vergleichen.

Wie Prof. Adler schreibt, handelt es sich um einheimische und fremdländische Bäume und Sträucher, welche von Pflanzenfreunden im Laufe von 100 - 250 Jahren zusammengetragen worden sind. Besonders interessant sind die zahlreichen Formen von einheimischen Baumarten mit einem Durchschnittsalter, welches dem o.a. Zeitraum entspricht. Die "Spielarten der Natur"<sup>1</sup> sollen von früheren Pfarrern der Gemeinde Bissendorf gepflanzt worden sein. Der Garten wurde zum leichteren Auffinden der Arten in 8 Teile gegliedert. Pflanzenfamilien in Klammern.

<sup>1</sup> Mit Spielarten meinte Prof. Adler die der Norm abweichende Belaubung einzelner Bäume in Farbe und Form.

Teil 1: Östliche Begrenzung zwischen dem grossen Birnbaum und der kleinen Pforte in der Mauer:

**Prunus spiosa** - Schele, Schwarzdorn. ( Rosaceae - Rosengewächs)

Verwendet für Gradierwerke (Bad Rothenfelde)

**Robinia pseudoacacia** - Robinie Falsche Akazie (Fabaceae, Schmetterlingsblütler) Heimat Nordamerika, seit 350 Jahren in Europa bekannt und heute in Unserer Flora eingebürgert. Vorzügliche Bienenweide.

Heimischer Strauch trockener Standorte, völlig anspruchslos an Boden und Klima.

**Acer campestre** - Feldahorn, Massholder ( Aceraceae, Ahornfamilie)

Unter den 3 heimischen Ahornarten der kleinste Vertreter (Ahorn hat 150 Arten). Vorzügliche Heckenpflanze.

**Quercus rubra** - Roteiche (Fagaceae - Buchengewächse)

Wichtiger Baum aus Nordamerika, bei uns sehr geschätzt als Forst- und Alleebaum. Prächtige rote Herbstfärbung.

**Picea pungens** - Stechfichte (Abietaceae - Tannenfamilie)

Fichtenart aus Nordamerika, bei uns in blauenadeligen Gartenformen sehr beliebt; fälschlich Blautanne genannt.

**Cornus alba** - Asiatischer Hartriegel (Cornaceae - Hartriegelgewächse)

Oft verwendeter Gartenstrauch, widerstandsfähige Schutzpflanzung.

**Rhus typhina** - Essigbaum, Sumach (Anacardiaceae - Pistacienfamilie)

Nordamerikanischer Großstrauch oder kleiner Baum, bei uns als Liebling der Gartenarchitekten sehr oft verwendet.

**Mahonia aquifolium** - Mahonie (Berberidaceae, Sauerdornfamilie)

Immergrünes Laubgehölz aus Nordamerika, hart und anspruchslos.

**Spiraea prunifolia** - Pflaumenblättrige Spiere (Rosaceae - Rosenfamilie)

Ein seltener japanischer Blütenstrauch, welcher in diesem Garten oft verwendet wurde.

Teil 2: Heckenpflanzung gegenüber dem grossen Birnbaum

**Berberis thunbergii**, -Thunbergs Sauerdorn ( Berberidaceae -Sauerdornge- wächs)

Beliebte Gartenberberitze. Heimat Japan.

**Potentilla fruticosa** -Fingerstrauch ( Rosaceae - Rosengewächs)

Unverwüchtlicher Zierstrauch, auch trockener, extremer Standorte ertragend. Heimat Nordamerika und Asien.

**Spiraea prunifolia** - s.o.

**Hydrangea macrophylla** -Zimmerhortensie (Hydrangeaceae - Hortensienfa- milie) Winterharte Form unserer Topf - und Zimmerhortensie. Heimat Japan.

Teil 3: Heckenpflanzung wie Teil 2, jedoch im Garteninneren

**Forsythia intermedia** - Forsythie (Oleaceae - Oelbaumfamilie). Beliebter Frühlings- blütenstrauch aus Kreuzungen zwischen südeuropäischen und ostasiatischen Arten entstanden.

**Cornus alba Sibirica** - Sibirischer rotzweigiger Hartriegel (Familie s.o.).

Die Rinde ist im Winter besonders intensiv rot gefärbt.

**Rhus typhina** - (s.o.)

**Mahonia aquifolium** (s.o.)

Teil 4: Großer Mittelrasen, beginnend an der Pforte in der Mauer

**Fagus sylvatica Albovariegata**

Weißbunte Form der Rotbuche (eine Laune der Natur). Durch Störung in den Erbanlagen bildet sich an den Blatträndern kein Chlorophyll. Normal belaubte, grünblättrige Äste kommen immer wieder durch (heimisch)

**Picea abies** - Gemeine Fichte, Rottanne (Abitaceae - Tannenfamilie). Heimische Fichte, unser verbreitetster Nadelbaum - unser Weihnachtsbaum.

**Fagus sylvatica Cuprea** - Rotbuche mit rotgrünen Blättern (Fagaceae Buchenfamilie). Die normale Rotbuche hat grüne Blätter (rotes Holz), die hier stehende rotgrünblättrige Form besitzt in den Blättern zusätzlich den roten Farbstoff Anthozyan.

Die echte Blutbuche besitzt mehr Anthozyan - ihr Laub ist schwarzrot. Heimisch.

**Quercus robur Fastigiata** - Säuleneiche (Fagaceae - Buchenfamilie). Säulenförmig bis eiförmig wachsende Form der heimischen Sommereiche.

**Corylus avellana** - Waldhasel (Betulaceae - Birkenfamilie), Ein sehr altes, schönes Exemplar der heimischen Haselnuß.

**Thuja occidentalis** - Lebensbaum (Cupressaceae - Zypressenfamilie). Der echte Lebensbaum ist im 16. Jahrhundert aus Nordamerika nach Europa gekommen. Als unechte "Lebensbäume" werden oft andere Bäume (Chamaecyparis s.u.) bezeichnet. Thuja ist hart, erträgt alle Standorte - gute Heckenpflanze.

Teil 5: Rasenquartier mit Grenzmauer

**Fagus sylvatica Laciniata** - Federbuche (Fagaceae - Buchenfamilie), Beliebte Form (Gartensorte) unserer Rotbuche, entsteht in der freien Natur, in Baum-Schulen gern vermehrt. Im Alter kommen ständig Zweige mit normalen Blättern durch.

**Betula pendula Verrucosa** - Hängebirke oder Sandbirke (Betulaceae - Birkenfamilie). Heimische beliebte Birke (Hermann Löns)

**Ilex aquifolium** - Stechpalme, Hülsebusch (Aquifoliaceae - Stechpalmengewächs). Im Osnabrücker Raum mit atlantisch beeinflusstem Klima ist die Stechpalme heimisch; sie kommt also in unseren Wäldern wildwachsend vor. Sie geht nicht über die Weser hinaus nach Osten.

**Chamaecyparis lawsoniana** - Lawsons Scheinzypresse (Cupressaceae - Zypressenfamilie). Der Baum ist verwandt mit der Zypresse und mit dem Lebensbaum. Nordamerika.

**Mahonia aquifolium** (Mahonie s.o.)

**Betula alleghaniensis** - Gelbbirke (Betulaceae - Birkenfamilie).

Aus Nordamerika. Wertvoller seltener Parkbaum. Rinde ähnelt der Vogelkirsche. (s.u.)

**Thuja occidentalis** - Lebensbaum als Hecke gezogen

**Juglans regia** - Nussbaum, Walnuss (Juglandaceae - Walnussfamilie).

Kultursorten dieses wärmeliebenden Baumes liefern wichtiges, ölfreiches Schalenobst. Beliebter Schattenbaum unserer Gärten

**Prunus avium** - Vogelkirsche, Süßkirsche (Rosaceae - Rosengewächs).

Als Wildpflanze eine der wenigen insektenblütigen Baumarten unserer Laubwälder, als Obstbaum in zahlreichen Sorten beliebtes Steinobst.

Teil 6: Westende, Nähe der roten Bank

**Corylus americana** - Amerikanische Haselnuss (Corylaceae - Haselfamilie)

**Philadelphus x hybridus** - Pfeifenstrauch, falscher Jasmin (Hydrangeaceae - Hortensienfamilie). Beliebter Blütenstrauch, entstanden durch Kreuzung südeuropäischer, asiatischer und amerikanischer Arten.

**Sambucus nigra** - Schwarzer Holunder, Flieder (Caprifoliaceae - Geißblattgewächse). Heimischer Strauch nährstoffreicher Standorte. Früher als "Apotheke des Landmannes" bezeichnet.

**Symphoricarpos albus racemosus** - Schneebeere (Caprifoliaceae - Geißblattfamilie). Ein robuster Zierstrauch (Schönfruchtgehölz) aus Kanada.

**Ulmus carpinifolia** (=camprestris) Wredei - Goldulme (Ulmaceae - Ulmenfamilie). Eine beständig gelbblättrige Form der heimischen Feldulme. Beliebter Schmuckbaum.

**Crataegus monogyna Viregata** - (Rosaceae - Rosenfamilie) Heimisch. Eine Form mit weißbunten Blättern. An den Blattstellen fehlt das Chlorophyll.

**Crataegus avellana Heterophylla** - Waldhasel in der nesselblättrigen Form  
**Acer campestre** - Feldulme, Massholder s.o., hier ein altes, baumförmiges Exemplar.

**Liriodendron tulipifera** - Tulpenbaum (Magonoliaceae - Magnolienfamilie). Beliebter Parkbaum mit tulpenähnlichen Blüten. Der Baum steht im benachbarten Privatgarten hinter dem Holzzaun.

**Sorbus aucuparia** - Eberesche (Rosaceae - Rosenfamilie). Besonders hohes und starkes Exemplar des Vogelbeerbaumes. Heimisch.

**Anies** (Abitaceae - Tannenfamilie). Sehr hohes Exemplar einer exotischen echten Tanne.

**Tilia platyphyllos** (=grandifolia) - Sommerlinde (Tiliaceae - Lindenfamilie)

Die größere und stattlichere unserer beiden heimischen Linden. Früher oft als Dorf- oder Femelinde.

**Taxis baccata - Eibenbaum** (Taxaceae - Eibenfamilie).

Ein sehr stattliches Exemplar (hundertjährig ?) des heimischen Eibenbaumes. Durch Raubbau (steinhartes elastisches Holz, Verwendung für Waffenherstellung) und Freistellung in unseren Wäldern (Schäden durch Spätfröste) ist die Eibe in der heimischen Flora selten geworden.

Teil 7: Garten des Gemeindebüros (Eingang aus Richtung Pfarrgarten)

**Hedera helix - Efeu** (Araliaceae - Aralienfamilie). Heimischer Wurzel-Kletterer. Man beachte die Efeublätter (5-lappig) der nichtblühenden Triebe und die "Rautenblätter" (nur 1 Spitze) der blühenden Triebe (Verschiedenblättrigkeit). Efeu blüht im Oktober (Mückenbestäubung), die Früchte (giftig) reifen im Frühjahr an der Mauer.

**Sambucus nigra - schwarzer Holunder**

**Carpinus betulus - Weiß- oder Hainbuche** (Betulaceae - Birkengewächse).

**Polygonum baldschuanicum - Bucharischer Schlingknöterich** (Polyganaceae - Knöterichfamilie) Robuster Schlingstrauch aus Nordasien.

**Parthenocissus quinquefolia - Jungfernebe - Wilder Wein** (Vitaceae - Rebengewächse). Nordamerikanischer beliebter Kletterstrauch, welcher keine Hilfe zum Klettern braucht (Selbstklimmer).

**Betula pendula (=verrucos) Hängebirke**, s.o.

**Jasminum nudiflorum - Echter Jasmin** (Oleaceae - Ölbaumgewächse).

**Cotoneaster multiflorus - Vielblütige Felsenmispel** (Rosaceae - Rosenfamilie). Widerstandsfähiger Zierstrauch aus dem Kaukasus.

**Stephanandra tanakae - Kranzspiere** (Rosaceae - Rosenfamilie) Japanischer Zierstrauch, mit Spirea verwandt. **Pinus nigra var. Austriaea - Österreichische Schwarzkiefer** (Pinaceae - Kieferfamilie). Beliebte Schmuckkiefer unserer Gärten, welche Kalkboden, trockene Standorte und Stadtluft aushält. Heimat: Kalkalpen, Semmering.

**Quercus robur = pedunculata, - Stiel- oder Sommerliche** (Fagaceae - Buchenfamilie): Die häufigere der beiden Eichen. Blätter sitzend - Eicheln gestielt, Winter- oder Traubeneiche - Blätter gestielt und Eicheln sitzend.

**Prunus serotina - Späte Traubenkirsche** (Rosaceae - Rosenfamilie). Im vorigen Jahrhundert aus Nordamerika eingeführte, heute überall in Europa verbreitete Traubenkirsche.

**Cornus mas - Kornelkirsche** (Cornuaceae - Hartriegelgewächse). Heimischer Vorfrühlingsblüher.

**Viburnum plicatum = tomentosum - Japanischer Schneeball** (Caprifoliaceae - Geißblattgewächse). Blütenstrauch unserer Gärten.

**Larix kaempferi = leptolepis - Japanische Lärche** (Pinaceae - Kiefernfamilie). Wird in Gärten und Forsten häufiger verwendet als ihre europäische Schwester (die heimische Lärche): Beachte den bläulichen Schimmer der Nadeln und die umgewendeten Ränder der Zapfenschuppen.

**Prunus laurocerasus - Lorbeerkirsche** (Rosaceae - Rosenfamilie). Wichtiger immergrüner Gartenstrauch. Heimat Kaukasus und Südost-Europa.

**Clematis montana Rubens - Wildklematis** (Ranunculaceae - Hahnefußgewächse). Beliebte Wildklematis. Sorte Rubens. Ein Favorit unserer Gärten. Heimat Himalaja.

**Kolwitzia amabilis - Kolwitzie** (Caprifoliaceae - Geißblattgewächse).

Chinesischer, sehr beliebter Blütenstrauch, erst vor 60 Jahren nach Europa gekommen.

**Prunus cerasifera - Kirschpflaume, Myrobalane** (Rosaceae - Rosenfamilie). Kleiner Baum aus Westasien. Bei uns eingebürgert und verwildert.

**Cotoneaster x watzneri Vicaryi - Schneefelsenmispel** (Rosaceae - Rosenfamilie). Kommt aus dem Himalaja. Gartenzierstrauch mit hohem Schmuckwert. Apfelfrüchte (keine Beeren).

Damit wäre die Aufzählung abgeschlossen.

Mein Vorschlag für den Pfarrgarten wäre der, dass dieser von jeglicher Bebauung freigehalten und als Arboretum (Baumartenpark) Verwendung finden sollte. Zu diesem Zwecke müßte der Park mit neuen Bäumen nach und nach aufgefrischt und durch seltene schöne Baumarten ergänzt werden. Ferner wäre zu überlegen, die Bepflanzung des Sonnensees ebenfalls als Arboretum mit einzubeziehen und für Besucher attraktiver zu gestalten. Viele Baumarten sind dort schon vorhanden. Hierzu bedarf es aber einer fachmännischen Bepflanzungsplanung. Ein viel höherer Pflegeaufwand wie bisher wäre damit nicht verbunden. Unsere "Grünen Lungen und Finger" hätten als Erholungsorte der Bürgerinnen und Bürger Bissendorfs ein klein wenig mehr Aufmerksamkeit verdient.



# Bissendorfer Wirtschaftsleben im Neunzehnten Jahrhundert

## -Dritter Historischer Gang durch das Sündige Dorf -

( ein Bericht über die Veranstaltung vom Mai 2004 )

M. W. Staub

Im Rahmen der Veranstaltungswochen unter dem Namen „Sinnflut“ wurde im Mai dieses Jahres ein weiterer Gang durch das Sündige Dorf durchgeführt. Das Bissendorfer „Wirtschaftsleben im 19. Jahrhundert“ war das Rahmenthema der Veranstaltung. Etwa 40 Teilnehmer/innen hatten sich am Ausgangspunkt bei der Dom-Apotheke eingefunden. Nach der Begrüßung wurde ein vergrößerter Kartenausschnitt der Reinkarte von 1895, auf dem die Ziele der Exkursion zu finden waren, an die Teilnehmer ausgegeben. Es begann mit einer Betrachtung der Fassade von

Meyer im Dom,

einer alten Bissendorfer Gastwirtschaft an der Osnabrücker Straße (jetzt Dom-Apotheke). Das imposante Gebäude wurde im Jahre 1839 von dem Bissendorfer Gastwirt Georg Meyer erbaut. Er war ein Sohn der Familie Meyer zu Stockum. Die spätbiedermeierliche Front des Hauses mit ihren klassizistischen Stilelementen verrät die Entstehungszeit, auch ohne dass wir das Datum auf dem Türsturz kennen. Genauso wie die alte Apotheke und ihre Nachbarhäuser hat das Haus an der Straßenseite einen hoch über dem Straßenniveau gelegenen Zugang, vom Volksmund „Hohe Treppe“ genannt. Der Lokalhistoriker Günter Schotte bemerkte dazu, dass in keinem anderen Dorf im Osnabrücker Land dieses Stilmerkmal in einer Häuserreihe so oft anzutreffen ist, wie bei den Häusern auf der Südseite der Meller Straße. 1) Die für dörfliche Verhältnisse ungewöhnliche Größe des Gebäudes soll die Bissendorfer seinerzeit zu der Namensgebung „Dom“ veranlasst haben.

Dank sei den Eigentümern für die Erhaltung der rechteckigen Sandsteinfassungen bei Fenstern und Türen, wie überhaupt für die behutsame Restaurierung in jüngster Zeit. Sie haben damit ein Gebäude erhalten, das eine prägende Wirkung auf das Bissendorfer Ortsbild hat.

Im Jahre 1843 wird vom Vogteigehilfen Jasper eine Schankwirtschaft unter dem Namen Georg Meyer in einer Steuerstatistik genannt, und darin bemerkt, dass sie auch vor dem Jahre 1841 betrieben wurde, was den Schluss zulässt,



Abbildung 8 Der Dilettantenclub stellt sich nach einem Umzug dem Fotografen (etwa 1920)

dass mit dem Neubau des Hauses 1839 auch der Betrieb aufgenommen wurde. 2) Alte Gebäudepläne verraten, dass unser Haus im Obergeschoss einen Saal und Gästezimmer hatte. Ein Brand im Jahre 1912 vernichtete einen erheblichen Teil des Gebäudes. Der Besitzer Wilhelm Meyer, mit dem Beinamen Meyer Ruck-Zuck, baute es im alten Stil wieder auf, und da er auch Stellmachermeister und Wagenbauer war, ließ er ein Werkstattgebäude mit Schmiede auf der Westseite des Hauses anbauen. Auch ein separater Saalbau wurde später auf der Rückseite des Hauses errichtet. Hier fanden u. a. die Aufführungen des Bissendorfer Dilettantenclubs statt. In den Dreißiger Jahren wurde Wilhelm Meyer ein Opfer des Bissendorfer Bankenkrachs, dessen Ursache bisher im Dunkel geblieben ist. Haus und Grundstück kaufte der Fuhrunternehmer Waltermann.

Die Gastwirtschaft wurde in der Folgezeit von verschiedenen Inhabern betrieben, was Walter Beinker, -Enkelsohn von Wilhelm Meyer -, bestätigen konnte, weil auch seine Eltern kurzzeitig Pächter der Wirtschaft waren. Weitere Inhaber der Gaststätte nach dem Verkauf:

**Homrichhausen, Lintze, Wendt, Mannig, Langella.**

Die Gebäudesanierung hat das Haus zu einem Aushängeschild des Dorfes werden lassen. Es wäre zu wünschen, dass andere Eigentümer alter Gebäude genau so behutsam bei anstehenden Umbauten vorgehen.



Abb. 9 Gasthaus Hengelsberg/Depenthal am Schmalenbach

### **Gasthaus Hengelsberg / Depenthal**

Am Schmalenbach, dem alten Amtsweg nach Iburg, (Sitz der Amtsverwaltung/der Drostei), und am Ortseingang des Dorfes bestand viele Jahrzehnte die Gaststätte Depenthal, vormals Hengelsberg. Neben Schnaps und Bier waren „Lebensmittel“, Kolonial- Kurz- und Haushaltswaren im Angebot des Hauses. Die Familie Hengelsberg hatte daneben auch das Nachtwächteramt von Bissendorf inne. Eine Tochter, Marie Hengelsberg heiratete Heinrich Depenthal. Über die Geschäftsgewohnheiten berichtet ein Verwandter der Familie: „Das Geschäft ... führte unter anderem auch Lebensmittel, Holzschuhe, Petroleum, Kurz- und Papierwaren, Haushaltswaren, Porzellan. Zu Weihnachten fanden schon damals im ersten Stock des Hauses Spielzeugausstellungen statt, die eine Attraktion für die Kinder der Umgebung waren. Die Familieneinkäufe wurden sonntags nach dem Kirchgang getätigt. Die Krönung des Einkaufs waren für die Männer ein Bier und ein Kurzer; die

Frauen tranken ihr Tässchen Kaffee“.3) Das Haus ist im Grundriss noch heute unverändert erhalten und wird von der Familie nach wie vor bewohnt.

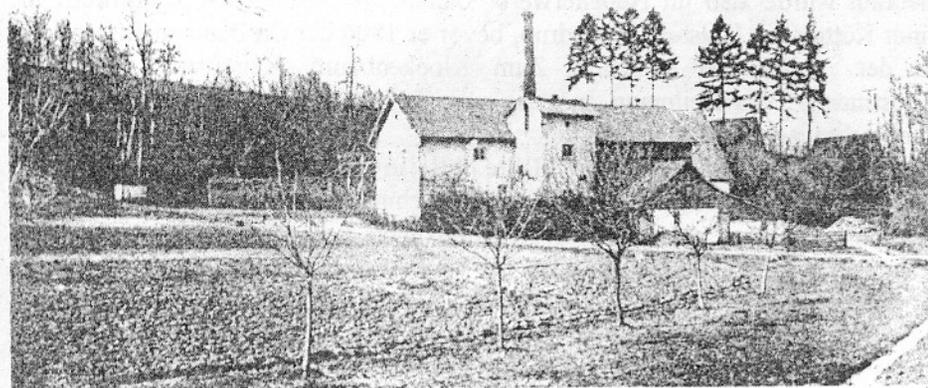


Abbildung 10 Die alte Brauerei am Schmalenbach

Weit über Bissendorf hinaus bekannt ist der reiche Kindersegen, mit dem das Ehepaar Depenthal ausgestattet war. Insgesamt 16 Kinder brachte Marie Depenthal, geb. Hengelsberg zur Welt. Noch nach der Silbernen Hochzeit schenkte sie Zwillingen das Leben. Eines ihrer Kinder, Fridolin Depenthal, war lange Jahre Bürgermeister von Bissendorf.

An der Straße nach Georgsmarienhütte wurde kurz der Schmalenbach gewürdigt, der die Straße begleitet, dann aber leider in einer Rohrleitung verschwindet. An die Markköttereier Glindmeyer/Tepe/Groppel erinnerte Herr

Tepe, dessen Weg zum Konfirmandenunterricht dort vorbei führte. Hier wurde nach seiner Aussage auch eine Wagenbauerei betrieben. 4)

### **Die Brauerei am Schmalenbach**

Noch während der französischen Besetzung durch Napoleon hatte die Vogtei Bissendorf drei Brauereien. Der Bissendorfer Vogt Lindemann schreibt in einer Statistik von 1812: „Es sind 3 Bierbrauereien, nämlich Klausmeyer, Lünebürger und Heilmann etabliert“. Er gibt auch deren Umsatz an: 312

Scheffel Gerste zu 773 Francs. (Ein Scheffel hatte etwa 50 Liter). Lindemann schreibt ferner:

„Sämtliche Brauereien bestehen seit vielen Jahren, indess hat die Consumtion (der Verzehr), seitdem der Preis durch die Steuern erhöht worden, sehr merklich abgenommen. Das Bierbrauen wird durch den Brauer selbst versehen und kann man annehmen, daß solches in hiesiger Commune im Jahre überhaupt 1 Mann auf 170 Tage beschäftigt.“<sup>5)</sup>

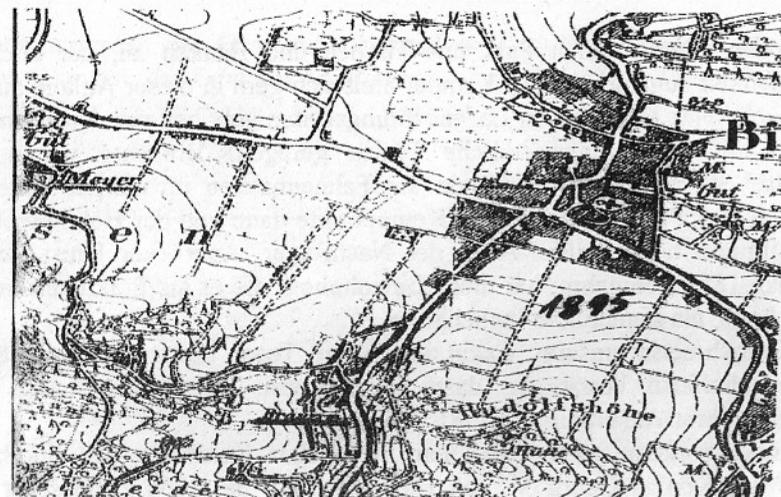
Gebraut wurde also im Nebenerwerb. Lünebörger betrieb das Bierbrauen in einer Köttere in Holsten - Mündrup, bevor er 1806 ein Gasthaus in Bissendorf an der Meller Str. erwarb ( Zum Klockenbaum, Reinersmann, danach Knostmann). Wo Heilmann ansässig war, konnte ich bisher nicht ermitteln. Vielleicht war er in Sünsbeck tätig.

Die Brauerei Klausmeyer überlebte bis in das 20. Jahrhundert unter verschiedenen Betreibern. Sie lag im Schmalenbach auf dem heutigen Grundstück Ahringsmann. Manfred Ahringsmann kennt den Platz, an dem die Gewölbe des alten Braukellers unter der Erde versteckt liegen. Eine

Ansichtskarte von 1915 zeigt die Brauereigebäude unterhalb des Hanges, hinter dem jetzt das Steinbruchgelände beginnt. Als letzte Zeitdokumente werden in der Heimatstube zwei Bierflaschen mit Patentverschluss aufbewahrt. Eine von ihnen mit dem Aufdruck „Bergbrauerei Bissendorf“ konnte den Teilnehmern gezeigt werden. Die andere trägt die Aufschrift „Bairisch Bierbrauerei M. Meier Bissendorf“

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts kam die Brauerei in den Besitz eines Bremer Kaufmanns mit Namen Rasing. Auf ihn geht wohl eine Ausweitung der Produktion zurück, in deren Folge auch Flaschenbier hergestellt wurde. Er kaufte das Haus Kirchplatz 55 als Wohnhaus (Müseler/Staub). H. H. Rasing steht für das Jahr 1882 in der Liste der Schützenkönige von Bissendorf. Am Ende des achten Jahrzehnts ging der Betrieb in Konkurs. Als Grund wird ein ausschweifender Lebenswandel des Betreibers genannt (De Sekt fleut de Kellertreppen hendal). Der letzte Braumeister von Bissendorf soll zur Osnabrücker Aktienbrauerei gegangen sein.<sup>6)</sup>

Über die Inhaber Meier und Dierker konnten bisher keine genauen Nachrichten ermittelt werden.



Bissendorf in der Preussischen Landesaufnahme von 1895

#### Die Rudolphshöhe

Der steile Anstieg zur Rudolphshöhe wurde mit einer schönen Aussicht auf Bissendorf belohnt. Den Namen verdankt die Anhöhe dem Bissendorfer Apotheker Dr Rudolf Kemper. Das Haus der Apotheke wurde 1832/33 als Landhaus durch die Osnabrücker Patrizierfamilie Ehmsen (Mohrenapotheke, Osnabrück, Johannesstraße) errichtet. 1837 wurde hier zunächst eine Filialapotheke der Osnabrücker Mohrenapotheke konzessioniert. In den Jahren danach bezog Dr. Rudolf Kemper das Haus. Er hatte eine Tochter aus der Familie Ehmsen geheiratet. Deren Schwester, die Frau des Konsuls Wedekind/Palermo gebar am 14. Juli 1847 bei den Kempers ihr drittes Kind. Diese Tochter, Emma Charlotte, sollte später den Osnabrücker Bürgermeister Miquel heiraten, einen nationalliberalen Politiker, dessen politische Karriere bis zum preußischen Finanzminister führte. (Emmas Vater, Konsul Wedekind, betrieb eine Handelsniederlassung in Palermo auf Sizilien und wurde zur Unterscheidung von einem Bruder gern Wedekind/Palermo genannt.) Der Verlauf der Ehe Emma Charlottes mit Miquel war, - wohl auch bedingt durch die zeitaufwändige Tätigkeit des Ehemannes, - nicht sehr glücklich. Emma Charlotte lebte später von ihrem Mann getrennt. <sup>7)</sup>

Erst 1858 wurde die Bissendorfer Apotheke selbständig. Dem Geschmack der Zeit entsprechend (Landschaftspflege, Anlage der Englischen Gärten, Bürgerparks), legte Kemper am Nordhang des Sehlberges auf eigenem Grund

und Boden einen kleinen Park mit Tischen und Bänken an, der auch der Öffentlichkeit zugänglich war. Kemper hielt sich gern in dieser Anlage auf und da es noch keine allgemeinen Ladenöffnungszeiten gab, hatte er den Dienst am Kunden auf eine ungewöhnliche Weise geregelt: Brauchte jemand ein Heilmittel, so zog die Haushälterin am Fahnenmasten im Garten hinter der Apotheke eine Fahne hoch. Rudolf Kemper eilte dann von der Höhe herab, um das Heilmittel herzustellen. Auch der Nachfolger, Apotheker Faust, der die Apotheke 1886 übernahm, hat diese Gewohnheit, die er als Praktikant kennen gelernt hatte, als Eigentümer beibehalten.

Eine Teilnehmerin unserer Exkursion, Frau Tepe, konnte als langjährige Apothekenhelferin bestätigen, dass die Kenntnis dieser Geschichte auch Bestandteil ihrer Ausbildung war. 8)

Ehre und Anerkennung wurden dem Apotheker Kemper zuteil durch den Besuch des Königs Georg V. von Hannover, der bis 1866 Landesherr war. Georg und seine Königin Marie waren Anteilseigner und auch Namensgeber des Georgs-Marien-Hütten- und Bergwerksvereins, den man wegen der Erzvorkommen im Hüggel und der nahen Kohlegewinnung in Borgloh gegründet und der in Malbergen ein Stahlwerk gebaut hatte. Am 6. Februar 1862 besuchte „Seine Majestät Georg V. mit der allerhöchsten königlichen Familie“ ein Fest, das von der Amtsvertretung auf dem Seehberge ausgerichtet wurde. Hier wurden dem in früher Jugend erblindeten König, der zeitlebens sich vor dem Publikum den Anschein gab, er könne sehen, die Anlagen auf der Rudolfshöhe vorgestellt. Er soll die schöne Aussicht auf das Dorf und seine Umgebung sehr gelobt haben. Böse Zungen sagten ihm nach, er habe sich dabei dem Seehberg zugewandt.

**Porträtmünze des blinden Königs Georg des V. von Hannover. Rechts das Staatswappen des hannoverschen Königreichs.**



Ein runder Tisch mit steinerner Platte und der Inschrift 1853 ist der letzte Zeuge dieser Wirksamkeit des Apothekers Dr. Rudolf Kemper für das Gemeinwohl. Nach 1924 schenkte die Familie Kemper den kleinen

Landschaftspark der Gemeinde Bissendorf. Den Bissendorfern ist es leider nicht gelungen, das Erbe des Apothekers zu bewahren, wenn auch Grund und



**Abbildung 11 Der alte Steintisch ist heute noch vorhanden**

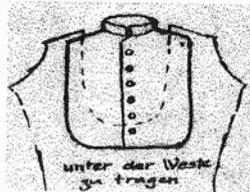
Boden noch immer der Gemeinde Bissendorf gehören. Die Straße An der Rudolfshöhe soll an seine Verdienste erinnern.

Der Apotheker Hermann Kirchner (1910-1928), ist den Bissendorfern als Maler in Erinnerung geblieben. Auch er dürfte die Rudolfshöhe für sein Steckenpferd genutzt haben. Leider sind nur wenige Bilder von ihm erhalten. Kirchner war kein angenehmer Zeitgenosse und hatte wohl eine cholerische Veranlagung. Auch Kindern gegenüber war er ungeduldig und besonders streng. Mit dem Uphäuser Lehrer Priggemeyer verstand er sich gar nicht. Von ihm und Kirchner ist eine der für das alte Bissendorf typischen Geschichten überliefert:

In der Gastwirtschaft Richard hat ein Handlungsreisender ein Zimmer bezogen. Abends beim Bier kommt er mit Hermann Priggemeyer ins Gespräch und äußert ihm gegenüber, dass er am morgigen Donnerstag gern die Messe in der Kirche besuchen würde, leider aber sein Schemisett (ein weißes Vorhemd aus gummiertem Stoff mit Kragen) nicht mitgenommen habe und er ohne diesen Kragen die Kirche nur ungern betreten möchte. Auch werde er so früh am Morgen bei Spieker (Manufakturwaren) keinen Kragen kaufen können.

Priggemeyer, - immer zu einem Schabernack bereit, mit dem er den Apotheker Kirchner ärgern kann -, spielt den hilfsbereiten Mitmenschen, der auch ohne diese Manneszierde eine Kirche nicht betreten würde. Er gibt sich als der hiesige

**Schemisett, ein Vorhemd,  
das ein Hemd ersetzen soll  
und nur über dem Unterhemd  
getragen wird**



Apotheker aus und bietet großzügig an, dem Reisenden den eigenen Kragen auszuleihen. Dieser möge doch in aller Frühe an der Tür zu seiner Apotheke läuten, die nur wenige Schritte entfernt an der gleichen Straße sich befindet. Dort werde ihm dann ein Kragen sofort ausgehändigt. Der Mann nahm dieses freundliche Angebot gern an. Um so mehr erschrak er am nächsten Morgen bei der Vorsprache an der Apothekentür. Ein schimpfender Apotheker, den er noch nie gesehen hatte, bedeutete ihm, so schnell wie möglich zu verschwinden.<sup>9)</sup> Der Weg von der Rudolfshöhe hinab führte uns geradewegs zum Haus Determann an der Meller Str. Die Gruppe hörte hier die Geschichte dieses Hauses und der früher darin geführten Schankwirtschaft. All dieses soll hier nicht wiederholt werden, da der Leser es schon im letzten Heft des Bistruper vorgefunden hat.

- 1 Günter Schotte, in: Jubiläumsfestschrift des Turnvereins Bissendorf - Holte, 1959, S.23
- 2 NStA, Rep 350 Osn. /2298
- 3 Werner Depenthal und Dieter Gröbing, in: Erzähl doch mal!, Georgsmarienhütte 1983, S.49
- 4 Wird auch von Alfred Groppe, Bissendorf, Falkenstr. so berichtet.
- 5 NStA, Rep 240 / 849
- 6 Überliefert durch Stephan Müseler, um dessen Elternhaus es sich handelt
- 7 D. Ledebur- Brandenburg in: Osnabrücker Volksblatt vom 14. 9. 1930 Ilsetraut Lindemann berichtet darüber noch ausführlicher
- 8 Handschriftlich überliefert durch Angestellte der Apotheke, siehe auch.: Werner Depenthal , Nostalgische Notizen...in: Heimat-Jahrbuch 2001, Belm 2001, S.117
- 9 Erzählt von Stephan Müseler, auch bestätigt von Rud. Niehaus

Die nachfolgende Sage wurde 1937 von dem Osnabrücker Heimatkundler Fritz Weitkamp in dem Heft „ Von Kriegsleuten und Helden vergangener Tage“ bei Ferd. Schöningh veröffentlicht.

Es hat den Anschein, dass Weitkamp der Sage zeitgenössische Personen und Ereignisse hinzugefügt hat, die eine Anwesenheit des Johann in Nemden plausibel machen sollen. So waren die „Poste“ Raubritter , die im Dienst des Grafen Simon von der Lippe standen, der bekanntlich der erste prominente Gefangene im Kasten des Bucksturms war. Die Poste hatten in dieser Zeit Güter des Bischofs von Osnabrück in Pfandschaft, mithin also Verfügungsgewalt über diesen Besitz. Manche der Holter Besitzungen könnten in dieser Zeit durchaus dazu gehört haben, war doch die Erbin Jutta von Holte in Loen ( Stadtlohn ) verheiratet. Sie verkaufte zwar die Burganlage an den Grafen von Ravensberg, andere Holter Güter könnten in dieser unruhigen Zeit an den Bischof (als Lehns Herrn?) zurückgefallen sein, um dann als Pfand für die Gebrüder Post Verwendung zu finden.

Das könnten die Überlegungen Weitkamps gewesen sein.

Ferner kannte Weikamp die Erzählung „Parricida“ von Hermann Tiemann (Braunschweig, 1905). Ihr hat er wohl die Namen des Müllers und des Gutsherrn von Schleddehausen entnommen und sie in die Sage eingefügt.

M.W.Staub

### Die Sage (Volksmund)

Nach der Zerstörung der Holter Burg erbauten sich die früheren Besitzer eine Wasserburg mitten im Walde, dort, wo heute die Gemeinde Nemden liegt. Später ging sie in den Besitz der Gebrüder Post über. Es waren streitbare Ritter, die viel mit ihren Nachbarn, besonders mit dem Bischof von Osnabrück, in Fehde lagen. Eines Tages traf der eine von den Brüdern, Ludwig Post, im Walde einen fahrenden Ritter, der von zwei Reitersknechten und seinem jungen Weibe mit ihrem Söhnchen begleitet war. Der Ritter erklärte auf eine Anfrage,

dass er heimat- und obdachlos sei, jedoch über seinen Namen und seine Herkunft keine Auskunft geben dürfe. Dennoch bot ihm Ludwig Post die neue Burg zu Holte (später: Ledenburg) als Wohnsitz an, und zwar unter der Verpflichtung gegenseitiger Waffenhilfe. Der Fremde ging auf das Anerbieten freudig ein. Da man seiner Sprache anhörte, dass er weither

aus dem Österreicher Lande stammen musste, nannte man ihn einfach den Jan van Östriek.

Es dauerte nicht lange, da wurde überall von dem fremden Ritter geredet.. Denn wo es galt, einem bedrängten Bauern zu helfen oder den Kaufleuten auf der unsicheren Landstraße gegen das Raubgesindel beizustehen, da konnte man stets auf seine Hilfe rechnen. Er bildete selbst die Bauern im Waffendienste aus, um mit Erfolg zuzufassen zu können, wenn es die Not erforderte. So erwuchs den Bösewichtern im Lande in dem unbekanntem Ritter ein mächtiger Feind, allen Hilflosen und Bedrängten ein uneigennütziger Freund.

Seit längerer Zeit trieb sich in den Holter Bergen eine gefährliche Diebesbande umher, die die Landleute stark belästigte. Jan van Östriek gelang es, auch diesen Räubern das Handwerk zu legen und ihr gewaltiges Diebesnest in den Trümmern der alten Holter Burg gründlich auszuräumen. Die Bande wurde von dem Müller Velten, der an der Wierau saß, geführt; der richtete nun seinen ganzen Hass gegen Jan van Östriek. Velten war dem Ritter von Schledehusen zinspflichtig, der Stuhlherr der heiligen Feme war. Er beschuldigte bald nachher den Jan van Östriek bei seinem Gutsherrn, dass sich hinter dem fremden Ritter auf der neuen Holter Burg, der jede Auskunft über seine Heimat und Herkunft verweigere, kein anderer als der flüchtige Mörder des Kaisers Albrecht, der Herzog Johann von Schwaben, verborgen halte. Burchhard von Schledehusen sandte deshalb in der nächsten Nacht dem Unbekannten den Ladebrief der Feme zu. Doch Jan van Östriek hatte inzwischen schon von dem Vorgehen des Müllers gehört. Er zog sofort mit seinen vierzig ihm treu ergebenen Bauern gegen den Verräter, der seine Tat dann mit dem Leben büßen mußte. Nachdem auch die Mühle zerstört worden war, zog der Ritter mit seinen Getreuen vor die Schelenburg, um mit dem Schledehuser, der dort seinen Wohnsitz hatte, abrechnen zu können. Bei dem Sturm auf die Burg wagte Jan sich indes zu weit vor, und er wurde von einem Pfeile tödlich verwundet. Seine Leute, die seinen Verlust tief betrauernten, begruben ihn in der Nähe der neuen Holter Burg, mitten im freien Felde. Wenn auch das Geheimnis über die Herkunft des fremden Ritters niemals aufgeklärt worden ist, so hat sich das Landvolk doch seinen Glauben nicht nehmen lassen, dass sein Freund und Beschützer in Wirklichkeit der geächtete Schwabenherzog Johann von Schwaben gewesen sei. Noch heute steht ein Denkstein an jener Stätte, wo Jan van Östriek beigesetzt wurde.

\*\*\*

## Die Raupe

von

Karl Bunje

Die Raupe, kriech- und fressbegehrlich,  
wäre doch im Grunde wohl entbehrlich,  
zumal sie ohne höh're Triebe  
der Kunst, der Wissenschaft und Liebe.

Hiergegen ist sie glatt immun,  
denn ihres Daseins ganzes Tun  
zeigt keine anderen Int'ressen,  
als nur zu kriechen und zu fressen.

Zurück bleibt hinter ihrer Spur  
die schnöd' entblätterte Natur,  
und manches kahle Blattgerippe  
zeugt von der Fressgier dieser Sippe.

Wir aber hoffen, auf dem Fuße  
folgt hier zur Strafe auch die Buße.  
Doch leider zeigt ganz unverständlich,  
das Schicksal sich mal wieder schändlich,  
und macht solch Fress- und Kriecheding  
zum herrlich bunten Schmetterling.

Des Lebens Glanz- und Ehrenzeichen  
sind oft nur kriechend zu erreichen.

## Iesbeen ?

von Karla Bunje

An een kolen Winterdag besöcht mien Mudder ehre Öllern in Ammerland. Oma seet in de Köök gegen den warmen Herd un drunk Tee. Miene Mudder reef sik mit de Hannen de van Küll stieffroren Been un meen to Oma: „Häst du dissen Winter ok faken so gräsige Iesbeen?“ Oma weer all so `n beten harthörig, harr dat nich so recht mitkregen un anter: „Iesbeen? Och, wi hebbt dit Jahr noch gar nich slacht!“

## Stutensoppen

von Irene Rehme-Schlüter

Jedet Johr am Hillegnaubend giv ett so in manche Familie Stutensoppen.  
So tegen Dage vo Wiehnachten wett äin grauden Präimproggen (Weizenbrot) koft. Däi mott ehre richtig dräuge wäden umme so bärter schmicket et.  
Naumerrachs sau giegen drütteggen vättäggen Uhr kümp Water innen Pott, äin onnich Stück hauge Rippe, ne goe Bäinschieben, Pieper, Sölt, Piment, Laugenblatt, Sellerie, Siepeln un Porree.  
Jetzt upgepast, ett mott güst ton kuorcken kürmen und dann mott disse Suppenpott ganz langsam vo sich hen bruzeln. So kott voher went baule gar is, no äin paar räukerde Mettwürtse born upp.  
Disse Duft in Huse, jetzt spürt man, nu is Wiehnachten.  
Datt Wittbraut watt nu oll gout dräuge is, wett in Würfel snien un ganz langsam mett äinen Schläif mett de Brühe begorten. So lange, bett ollens gouht dürwäiket is.  
Siepeln born upp, - dotou wätt datt Fläisk un däi Wurst gierten.

## Een Droom

von  
Karla Bunje

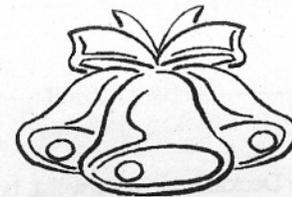
Is dat avends schummerig  
stick ik de Kerzen an.  
Kiek in dat warme Licht un swieg  
un fang to drömen an.

De Dage fleegt so gau vörbi,  
un swupps, steiht Wiehnacht vör de Döör.  
Un so ganz stillkens wünsch ik mi  
ik weer noch mal een lüttjet Göör.

In Stevels stapps ik dör den Snee  
un treck den Sleden achteran.  
Mi dücht, wenn ik na'n Häven seh,  
sitt op een Wulk de Wiehnachtsmann.

Denn wünsch ik mi een Hampelmann,  
een Brummküsel mit fein Musik.  
Een Popp de richtig snacken kann,  
een Schaukelpeerd dat füurig kickt.

Mien Ogen seht sik gor nich satt  
an Speeltüuch bunt un schön.  
De Nääs drückt sik an't Finster platt.  
Wo moi weer't, noch mal Kind to ween!



*Ein frohes Weihnachfest und ein gesundes Neues Jahr wünscht die  
Redaktion des Bistruper*

**Beitrittserklärung**Ich/wir trete/n dem **Heimat- und Wanderverein Bissendorf e.V.** bei als Einzelmitglied als Mitgliedsfamilie (zutreffendes bitte ankreuzen bzw. streichen, Kinder auf Rückseite vermerken)

Name: \_\_\_\_\_ Vorname: \_\_\_\_\_ geb. am: \_\_\_\_\_

Ehepartner  
Name: \_\_\_\_\_ Vorname: \_\_\_\_\_ geb. am: \_\_\_\_\_

Anschrift: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_ Unterschrift: \_\_\_\_\_

**Einzugsermächtigung per Lastschrift**

Hiermit ermächtige ich Sie widerruflich, die von mir zu entrichtenden Zahlungen wegen der Zugehörigkeit zum Heimat- und Wanderverein Bissendorf e.V., den

**Jahresbeitrag in Höhe von 10,-€**

bei Fälligkeit zu Lasten meines Girokontos Nr. \_\_\_\_\_ bei der

\_\_\_\_\_ Bankleitzahl: \_\_\_\_\_

(Bezeichnung des Kreditinstitutes)

durch Lastschrift einzuziehen.-

Wenn mein Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des kontoführenden Kreditinstitutes keine Verpflichtung zur Einlösung.

Name, Vorname, Anschrift \_\_\_\_\_

Ort, Datum: \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

**Einladung**

zum

**Heimatabend mit Grünkohlessen**

am

**Freitag, den 14.01.2005 im Landhaus Stumpe**

Neben dem guten und reichlichen Grünkohl wird wieder ein interessantes

Programm mit neuen Interpreten geboten.

Wie immer führt Manfred Straker humorvoll durch das Programm

**Anmeldungen und Kartenverkauf ab sofort bei Peter Spach****Tel 05402-1819****2004 können wir folgende Mitglieder bei uns im Verein willkommen heißen:**

Margitta u. Heinrich Schütte, Bissendorf; Eva u. Dieter Böttcher, Bissendorf; Michele u. Hermann Bröcker, Bissendorf; Thomas Grove und Julia Grove-Niehaus mit Helena u. Annabel, Bissendorf; Karin u. Otto Heiden, Natbergen; Heinz u. Helga Holtgreve Bissendorf; Rosemarie u. Kurt Liehr, Bissendorf; Georg Neumann, Nemden.

**Wir trauern um****Frieda von Strohe-Kruel, Frieda Schmidt, Harry Bertram, Dorothea Kriegel.****Wir werden unseren Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren**